

Geistigkeit des Franz von Assisi zurückgekommen ist: Eine Brüdergemeinschaft mit verschiedenen Berufen und Tätigkeiten, aber ohne Unterschiede in der Zugehörigkeit zur Kapuzinergemeinschaft, was sich auch in der offiziellen Bezeichnung «Bruder» widerspiegelt (Bruder Gärtner, Bruder Provinzial). Mit dem Wunsch aller, daß das Kloster Solothurn auch einst ein 500jähriges Jubiläum feiern darf, hoffe ich, daß vielen jungen Menschen diese Festschrift zur Ordensberufung hilft.

Bertram Gubler OFM Cap

Werner Arnold: Uri und Ursern zur Zeit der Helvetik 1798-1803. Altdorf, Gisler-Druck, 1985 (Historisches Neujahrsblatt 1984/85, hrg. v. Verein für Geschichte und Altertümer von Uri), 464 S., ill.

Die noch von Professor Gottfried Boesch (Uni Fribourg) angeregte Dissertation bringt Klärung dieser schwierigen und oft widersprüchlichen Zeit und fängt genau dort an, wo P. Iso Müller OSB in seiner «Geschichte der Ursern» aufhörte. Er gestand mir einmal, er hätte weder die Muße noch vor allem den Mut, die fünf Jahre der Helvetik zu beschreiben. Der junge Doktorand, Werner Arnold, jedoch packt den Stier bei den Hörnern beziehungsweise den Urschernbär bei den Tatzen. Hier sei nur Bezug genommen über die Stellung der Kapuziner in den beiden damaligen Distrikten Altdorf und Andermatt. Im Kapuzinerkloster Altdorf war man nicht franzosenfreundlich. Doch zeigte sich der Widerstand gedämpft, auch in Rücksicht auf den Schwyzer Kapuziner Paul Styger, der oft im Kloster Allerheiligen zu Altdorf war. Der Guardian und Exprovinzial Anton Müller von Hospental vermied die Einmischung in die Politik. Das Kapitel der Urner Geistlichkeit wünschte in einer Eingabe für die neue Kantonsverfassung, die Kapuziner beizubehalten und das Verbot der Novizenaufnahme aufzuheben. Mehr berichtet Werner Arnold vom Bezirk Andermatt, d.h. dem Urserntal. Wiederholt wurden die Kapuziner von Andermatt und Realp aufgefordert, die neue Ordnung von der Kanzel herab zu empfehlen. Sie verweigerten jedoch diese Mitarbeit. P. Ubald*, Professor der Lateinschule in Andermatt, nährte bewußt das Mißtrauen gegen die neue Verfassung. Bei der Ablegung des Eides in der Pfarrkirche am 26. August 1798 erklärte der Pfarrer Archangelus Wolleb OFM Cap, ein gebürtiger Andermatter, im Namen seiner Mitbrüder, den Eid nur unter Vorbehalt der freien Religionsausübung, der Rechte der Kirche usw. abzulegen. Regierungsstatthalter Meyer zeigte sich darüber sehr ungehalten und verärgert: «filosofische freyheit, u. gleichheit, die Apostlen Rousson, u Voltaire, u derley ad auditorium unpassendes gewäsch... stürzte

* Anmerkung der Redaktion: Dieser Kapuziner war kein Bürger der Alten Eidgenossenschaft. Ubaldus Christandl, geboren 6. Oktober 1760 in Taufers/Tirol, trat 15. Oktober 1785 in die Provinz der Schweizer Kapuziner ein (protocollum maius I, 254 O). Zur Zeit der Französischen Revolution flüchtete er nach Tirol, wo er sich der Provinz der Tiroler Kapuziner anschloß und starb 67jährig am 8. Mai 1827 in Ried/Tirol (Provinzarchiv Innsbruck, Katalog der Nordtiroler Kapuzinerprovinz 1614 - 1895, Ms, 130).

über mein Kopf und herze hin». Die Bürger hatten den Schwur bereits abgelegt. Meyer war es gelungen, die beiden Kapuziner in Realp, P. Vitus und P. Stanislaus zur Aufgabe des Widerstandes zu bewegen. P. Archangelus bestätigt, daß er und seine Mitbrüder in Andermatt das Volk angehalten hätten, Geduld zu üben. Doch sei es höchste Zeit, da das Elend mit jedem Tag größer werde. Wenn es nicht bessere, würde das Volk den Glauben an die Priester verlieren. Zur Zeit dieser Auseinandersetzungen um den Eid gab es vielfach geistlichen Widerstand. Getragen wurde er vom Professor Ubald und P. Zyrrill, der vor P. Archangelus das Pfarramt inne hatte. Nach der Flucht dieser beiden unruhigen Kapuziner und der Niederwerfung des Nidwaldner Aufstandes läßt sich ein regierungsfeindliches Agieren der Priesterschaft während der ganzen Helvetik aktenmäßig nicht mehr nachweisen. Die wertvollen Anhänge dieser Dissertation erleichtern den Gebrauch des Buches gewaltig und das Verständnis jener Zeit, die der Autor «eine wichtige Nahtstelle in der Geschichte der Schweiz» nennt.

Seraphin Arnold OFM Cap

Clemens Hegglin; Fritz Glauser (Hrgr): Kloster und Pfarrei zu Franziskanern in Luzern. Luzern/Stuttgart, Rex-Verlag, 1989, 419 S., ill., archäol. Pläne (Luzerner Historische Veröffentlichungen 24/1-2, hrg. v. Staatsarchiv des Kantons Luzern).

Luzerns ehemaliges Barfüßerkloster, das dem Zweig der Franziskaner-Konventualen angehört hat, ist in der Innerschweiz das erste städtische Kloster franziskanischer Ordensregel. Seine Geschichte ist bereits in den siebziger Jahren im Rahmen der Helvetia Sacra (V/1,2 12-240) von Joseph Frey sehr knapp zusammengefaßt. Die dazugehörige Guardianatsliste, sorgfältig zusammengestellt von Brigitte Degler-Spengler, bleibt für die neuere Forschung weiterhin unverzichtbar.

Jetzt aber ist in der Reihe «Luzerner Historische Veröffentlichungen» ein umfassendes Werk erschienen, das weit über die Zielsetzungen der Helvetia Sacra hinausgeht und erfreulicherweise die Gegenwart im historischen Zusammenhang miteinschließt: Die erste kritische Gesamtdarstellung, die sowohl das Kloster bis zu seiner Aufhebung als auch die seit Mitte des 19. Jahrhunderts bestehende Pfarrei Sankt Maria zu Franziskanern in der Au, die zweite Stadtpfarrei Luzerns, behandelt. Miteinbezogen sind auch die Ergebnisse der Ausgrabungen anlässlich der kürzlich abgeschlossenen Gesamtrenovation der Klosterkirche.

Die Herausgeber dieser neuesten Publikation sind der Luzerner Staatsarchivar, Fritz Glauser, und der derzeitige Franziskanern-Pfarrer, Clemens Hegglin. Beide haben sich zusammen mit einem Autorenteam um ein willkommenes Handbuch sehr verdient gemacht, das sämtliche bisherige Publikationen über die Franziskaner zu Luzern berücksichtigt. Die Gliederung der von verschiedenen Perspektiven aufgearbeiteten Vergangenheit ist folgende: Geschichte, Kunstgeschichte, Archäologie, Anthropologie, Theologie und Denkmalpflege. Quellen- und Literaturverzeichnisse sind für weitere und vertiefte Nachforschungen seitens der Leser sehr nützlich.